

das Bankjahr 1916.

bere Richtung ab. Aus der unten folgenden Zusammenstellung ist diese Bewegung klar ersichtlich.

Die Anlagen betragen Ende 1916:

	1916	1915	Änderung
Bargeld, Bankguthaben	247.10	261.68	- 14.68
Wechselstand	1062.24	1058.03	+ 4.21
Wertpapierstand	1324.20	666.67	+ 657.53
Vorschüsse auf Wertpapiere	1516.82	896.38	+ 620.44
Schulden	2026.68	1567.38	+ 458.40
Hypothekar- und ähnliche Darlehen	3538.03	3509.24	- 28.79
Konf.-Geschäfte und ständige Be- teiligungen	227.58	98.91	+ 128.67

Beginnen wir mit dem ersten Posten, so ist er für die während des Jahres herrschende Geldfülle bezeichnend, denn mangels kurzfristiger Anlagemöglichkeiten mußten die vorübergehenden oder zwangsweisen Einlagen bei Nachbar- oder Schwesterinstituten zunehmen. Von den bankmäßigen Anlagen erleidet das Wechselgeschäft wegen Materialmangels die stärkste Einbuße. Das hauptstädtische Gewerbe- und Kommerzmateriale fehlt fast ganz, während die Provinz ihren Kesselpfandkredit fast gar nicht ausnützt. Eine wesentliche Erhöhung zeigen die „Vorschüsse auf Wertpapiere“, die auf die Kriegsanleihe-Transaktionen zurückzuführen ist. Diese Vorschüsse werden an manchen Orten unter „Schuldner“ verbucht, worauf die Steigerung dieser Post zurückzuführen ist. Die große Geldfülle führte in der zweiten Jahreshälfte zu stärkeren Rückzahlungen. Es ist erwähnenswert, daß, während bei der fünften Kriegsanleihe Vorschüsse nur wenig in Anspruch genommen wurden, sich bei der Reimung der sechsten in dieser Beziehung wieder stärkerer Bedarf gezeigt hat. Die übrigen Anlagemöglichkeiten sind zumeist zurückgegangen. Auf die Hypothekendarlehen werden allgemein starke Rückzahlungen geleistet und die Deckung, auf der die Emission der inländischen Bankschuldschreibungen beruht, hat sich infolge der Erhöhung des Bodenwertes wesentlich gebessert. Obwohl Gesetz und Selbstdisziplin unserer Geldinstitute stets strengstens für die Einhaltung der zulässigen Darlehensgrenze gesorgt haben, konnte der oben erwähnte Umstand bei Beurteilung der einschlägigen Anlagen doch nicht ohne Bemerkung übergangen werden. Teils die Wertung dieses Umstandes, teils die gute Verzinsung, welche die zumeist 1 1/2-prozentigen Titres bieten, erhöhten die Nachfrage dieser Kategorie gegenüber trotz der höher verzinslichen Kriegsanleihe und Renten. Die Portefeuilles der Emissionsinstitute sind von diesen Titres geleert und es ist nur schwer, den Abgang zu ersetzen.

Der Kapitalsüberschuß, der Anlage sucht, erleichterte gründlich die Effektenportefeuilles der Geldinstitute. Es gelang nicht bloß, Papiere eigener Emission und durch Zeichnen und Ankauf erworbenene Papiere zu guten Preisen an den Mann zu bringen, sondern es kamen auch Titres zum Vorschein, die jahrelang mit Bleigewicht die Portefeuilles belastet hatten. Das Kursblatt der Budapester Börse wird, wenn es wieder amtlich erscheint, eine viel größere Vielseitigkeit aufweisen als vor dem Kriege. Es ist nicht unsere Absicht, über die Einführung einer Reihe solcher Papiere an der Börse eine Meinung abzugeben, die diese „Rangerhöhung“ bloß der gierigen Gewinnsucht der Börsenspekulation zu verdanken haben. Auch darüber sei kein Wort verloren, daß die Kursstreberei, die bei so manchen Aktieneinführungen beobachtet wurde, geeignet erscheint, über die Grundsätze des Emissionsgeschäftes auf unserem Markte ein ganz eigenartliches Licht zu verbreiten. Von dem Standpunkte jedoch, von dem aus wir die Schlussrechnungen prüfen und dessen Zweck es ist, den Vermögensstand der Institute zu ermitteln, war es unabweislich, auf obige Verhältnisse zu verweisen, denn es ist zweifellos, daß die große Geldfülle, die Gewinnsucht und die breiteren Schichten der Bevölkerung eine starke Entlastung des Effektenportefeuilles herbeigeführt haben. Hierdurch hat sich die Mobilität der Geldinstitute wesentlich gebessert, andererseits wurden durch den Verkauf der Effekten zu erhöhten Preisen die Geldinstitute in die Lage versetzt, ihre Titres zu guten Preisen abzustößen. Diese stillen Reserven bildeten sich dadurch, daß in den Jahren 1914/15 die Eigenpapiere der Banken zu sehr niedrigen Kursen in die Bilanzen aufgenommen wurden, während jetzt die Veräußerung zu günstigen Kursen stattfinden kann. Diese Gewinne dürften zum Teile erst in den Bilanzen pro 1917 zur Verrechnung gelangen.

Aus obigem ist klar ersichtlich, daß das wachsende Ergebnis der Kriegsanleiheemissionen eine natürliche Folge der durch die dreijährige Kriegswirtschaft hervorgerufenen Geldmarktslage ist und daß man auch für die Zukunft mit einem ständigen Anwachsen der Nachfrage nach Kriegsanleihen und in Verbindung hiermit mit der Festigkeit des Anlagemarktes zu rechnen hat.

Bis Ende 1915 hat der ungarische Staat Kriegsanleihen im Betrage von rund 8.045.000.000 Kronen auszugeben. Hierin sind nicht enthalten 1.100.000.000 Kronen, die auf Grund von Kassen- und Schatzscheinen auf kurze Frist begeben worden sind. Insgesamt wurden daher bis Ende 1916 9.145.000.000 Kronen auszugeben. Diesen Betrag hat vornehmlich die Bevölkerung Ungarns hervorgebracht und es soll festgestellt werden, daß an diesem großartigen, nie erhofften Erfolg den ungarischen Geldinstituten der größte Anteil gebührt. Gewiß haben die offizielle Vorbereitung, das patriotische Pflichtgefühl der Bevölkerung, der hohe Zinsfuß, die Schwierigkeiten bei Geldanlagen und auch persönliche Eitelkeit das Ihrige beigetragen, doch kommt der Hauptanteil jener großzügigen Aktion zu, die durch die Geldinstitute im Interesse der Anleihen mit Ausdauer und durch die von einer Zeichnung zur anderen sich steigende Energie und Invention entfaltet wurde. Der glänzende Erfolg der Kriegsanleihen, in erster Reihe aber der Umstand, daß sie zum großen Teile im Inlande gezeichnet wurden und sich in inländischen Händen befinden, werden auf die künftige Entwicklung des ungarischen Bankgeschäftes von großer

Wirkung sein. Dank der Gestaltung der Verhältnisse wurde und wird das auf den Markt kommende Material an Anlagewerten vom vaterländischen Kapital aufgezogen. Die Zinsen dieser Milliarden bleiben im Lande und werden jährlich zur Verfallszeit dem Markte große Beiträge zuführen. Das während des Krieges mobilisierte ungarische Nationalvermögen wird kaum mehr in seinen immobilisierten Zustand zurückkehren, sondern ein großer Teil desselben wird in Anlagewerten verzinst werden, die während des Krieges beschafft wurden. Nachdem der inländische Anlagemarkt einmal geschaffen ist, kehrt sein Ertragnis (Zinsen, Amortisationen und Rückzahlungen) von Zeit zu Zeit neue Anlagen suchend als Kapitalüberschuß dorthin zurück. Berechnet man die Zinsen der bisher emittierten sechs ungarischen Kriegsanleihen und Schatzscheine, so ergibt sich ein Betrag von 385 Millionen Kronen, der halbjährlich zur Auszahlung gelangt. Dieser Betrag wird von Fall zu Fall neue Anlage suchen und das Geldangebot wesentlich verstärken. Ein neuer Faktor ist also auf dem heimischen Geldmarkte entstanden, mit dem man in Zukunft zu rechnen hat, eine neue, ausgiebige Kapitalquelle, die man aus wirtschaftlichen Gesichtspunkten als eine der größten Errungenschaften des Krieges betrachten muß.

Wir können nunmehr zu den im Jahre 1916 erzielten Geschäftsergebnissen übergehen. Nach Abzug der Gewinnvorträge hat der Reingewinn im Jahre 1916 97.63 Millionen Kronen gegen 85.17 im Jahre 1915 betragen. Es ergeben sich daher um 12.46 Millionen Kronen mehr zugunsten des vergangenen Jahres. Dieser Gewinn entspricht einer Verzinsung von 8.63 Prozent nach dem Eigenkapital (1915 8.18 Prozent), und von 0.973 Prozent nach dem Betriebskapital (1915 0.885 Prozent).

Die Gewinnposten verteilen sich folgendermaßen:

	1916	1915	Unterschied
Zinsen	101.71	94.42	+ 7.29
Provisionen	58.30	44.52	+ 13.78

Dagegen die Ausgaben:

Geschäftskosten (ohne Steuer)	46.20	37.82	+ 8.38
Abreibungen	3.70	4.50	- 0.80

Zum Schlusse noch ein Blick auf die Mobilität der Institute:

Kurzfristige Verbindlichkeiten:

	1916	1915
Spareinlagen	2190.76	1808.68
Kontokorrenten	1159.30	585.28
Gläubiger	2165.34	6019.79
Absetze	53.92	70.41
Gesamt	5609.32	5483.26

Leicht realisierbare Anlagen:

	1916	1915
Bar, Bankguthaben	247.10	261.68
Wechsel	1062.24	1058.03
Wertpapiere	1324.20	666.67
Vorschüsse auf Wertpapiere	1516.82	896.38
Gesamt	4150.36	2882.76

Mobilität: 73.09% 48.18%

Die Mobilität ist daher während des Jahres 1916 stark vorgeschritten. Dieses Resultat ist eine Frucht der Kriegswirtschaft. Das Bild, das die Bankbilanzen bieten, könnte die Aufschrift tragen: das ungarische Bankgewerbe im Dienste der Kriegswirtschaft. Nur eines sei nicht vergessen, worauf bereits im vorgehenden verwiesen wurde: übersehen wir nicht, daß unsere Banken im Jahre 1916 viel mehr Gläubiger gehabt haben als ein Jahr vorher, und daß dagegen die Schulden zum überwiegenden Teil nur ein Konto belasten: jenes des Staates.